

«Dieser Jet wird noch viel mehr Kosten verursachen» – «Völlig falsch»

- 19.09.2026
- Neue Zürcher Zeitung

Herr Hurter, Sie sind einer der einflussreichsten Befürworter des F-35. Wie erklären Sie Ihren Wählern das Fixpreis-Fiasko? Thomas Hurter: Das muss nicht ich erklären, sondern das VBS. In der Sicherheitspolitischen Kommission sind wir davon ausgegangen, dass uns die zuständige Bundesrätin und ihr Umfeld die Wahrheit sagen. Ich bin ehrlich gesagt erschüttert, wenn ich lese, dass nicht einmal die Schlüsselpersonen alle Dokumente gelesen haben. Es erstaunt mich, dass interne Stellen wie die Rechtsabteilung des Bundesamts für Rüstung, die Armasuisse, übergangen wurden.

Es geht hier immerhin um das grösste Rüstungsgeschäft der Schweiz. Frau Roth, Sie sind eine der bekanntesten Kritikerinnen des F-35. Waren die vergangenen Tage für Sie eine Genugtuung? Franziska Roth: Ich bin in den vergangenen Jahren wegen meiner Kritik arg unter Beschuss geraten, nun bestätigt der Bericht das, was ich seit langem sage. Trotzdem bereitet mir all das keinerlei Freude. Ich mache mir ernsthafte Sorgen um die Sicherheit in Europa, gleichzeitig stehen wir nach diesem Fiasko vor einem immensen Vertrauensverlust.

Ich habe mantraartig wiederholt, dass es keinen Fixpreis gebe. Das VBS wischte meine Bedenken stets weg und forderte mich auf, mit diesem Unsinn aufzuhören

. . . nun fordern Sie eine PUK, eine parlamentarische Untersuchungskommission. Roth: Die Geschäftsprüfungskommission hat hervorragende Arbeit geleistet, aber jetzt müssen wir dieses Fiasko lückenlos aufarbeiten. Die GPK kann Zeugen nicht unter der Wahrheitspflicht befragen, die PUK könnte das.

Zudem muss die PUK aufklären, warum der Luftwaffenchef die Evaluations- und Beschaffungskriterien in krasser Diskrepanz zu den bundesrätlichen Vorgaben auf einen Bomber ausgerichtet hat, was den F-35 enorm bevorteilt hat. Sie muss weiter aufzeigen, weshalb der Bund ignoriert hat, dass der Jet noch gar nicht beschaffungsreif war. Es gibt immer noch offene Fragen, die geklärt werden müssen. Ob es dazu kommt, hängt von der bürgerlichen Mehrheit im Parlament ab. Hurter: Eine PUK unterstützen wir nicht.

Roth: Warum nicht? Nach derart fahrlässigem Handeln müssen wir die Geschichte konsequent durchleuchten, sonst ist das Vertrauen der Bevölkerung zerstört. Und wir bringen künftig keine Rüstungsvorlage mehr durch eine Volksabstimmung. Hurter: Eine PUK hat keinen Mehrwert. Das Einzige, was sich jetzt noch klären lässt, sind strafrechtliche Fragen. Fest steht, der F-35 war und ist beschaffungsreif: Über eintausend Maschinen stehen in Europa im Einsatz, er gehört zu den meistverkauften Kampfflugzeugen überhaupt.

Die Evaluation und die Typenwahl liefen korrekt ab. Das Problem betraf den Fixpreis. Roth: Das kann Thomas Hurter gar nicht wissen. Die Geschäftsprüfungskommission hat weder die Betriebskosten untersucht, noch hat sie geprüft, ob das gesamte Evaluationsverfahren manipuliert wurde. Zudem stehen die bisher ausgelieferten F-35 fast immer im Hangar.

Die volle Verfügbarkeit liegt inzwischen unter 20 Prozent. Frau Roth, aber bitte nicht den ganzen vierseitigen Vorstoss. Roth: Der Bundesrat verzichtete bei der Evaluation von Anfang an auf institutionell abgestützte Überwachung und auf eigenständige Abklärungen. Er überliess den Entscheid den Fachleuten von Armasuisse. So konnte eine äusserst kleine Gruppe das Evaluationsverfahren weitgehend im Alleingang steuern.

Wir von der SP vermuten, dass diese Manipulation am Anfang des F-35-Skandals stand. Hurter: Natürlich tut ihr das, die SP will auch gar kein neues Kampfflugzeug. Das gilt zwar nicht für dich,

Franziska, du willst eine Luftverteidigung. Trotzdem machst du gemeinsame Sache mit all jenen, die gar keine verteidigungsfähige Armee wollen. Und zur kleinen Gruppe, von der du sprichst: Das stimmt nur bedingt.

Es waren nämlich verschiedene Gruppen, die sich mit einzelnen Teilen des Auswahlverfahrens beschäftigt haben. Nicht einfach eine kleine Gruppe mit allem. Darum hat auch kein Konkurrent des F-35-Herstellers moniert. Roth: Doch. Internationale Fachleute haben öffentlich bestritten, dass der F-35 in der Anschaffung die tiefsten Kosten von allen Flugzeugen aufweisen kann.

Hurter: Der F-35 ist am billigsten, weil er eine sehr grosse Verbreitung hat. Mit grosser Menge sinken die Betriebskosten. Roth: Wir haben beim Fixpreis recht bekommen, und dieselben Experten, die uns schon damals beraten haben, sagen: Die Evaluation lief nicht sauber ab. Der Grund, weshalb die Bürgerlichen gegen eine PUK sind, ist simpel: Ihr habt Angst, dass sie das Ende für den F-35 wäre. Hurter: Der Fixpreis ist ein Skandal, aber die Alternative zum F-35 wäre, dass wir bei null beginnen.

Aus dem Kaufvertrag auszusteigen, brächte Verzögerungen. Wir fielen aus den Bestellslots heraus und müssten uns jetzt, wenn wir die Luftverteidigung unseres Landes erneuern müssen, zuhinterst anstellen. Frau Roth, haben Sie Beweise für die Manipulation des Auswahlverfahrens? Hurter: Nein, die hat sie nicht. Die Evaluation umfasste verschiedene Stufen mit unterschiedlichen Kriterien. Es war ein rein technisches Verfahren.

Drei Produzenten haben sich beworben. Alle drei erhielten am Ende das Resultat, und sie akzeptierten es. Kein einziges Unternehmen hat das Verfahren öffentlich infrage gestellt. Ihr stellt schlicht Behauptungen in den Raum. Roth: Ich frage mich, wie Thomas Hurter behaupten kann, das sei ein sauberes Verfahren gewesen.

Wir behaupten nicht irgendetwas, sondern tauschen uns mit Experten aus. Ich verlange diese PUK nicht, weil ich meine Agenda durchbringen will. Ich fordere sie, weil sie der richtige Weg ist, um das Vertrauen der Bevölkerung wieder herzustellen. Das ist grundsätzlich erschüttert. Hurter: Das hat mit den Fehlern im Verteidigungsdepartement zu tun.

Roth: Es geht eben nicht nur um das Vertrauen ins VBS, sondern um dasjenige in uns alle. Wenn ich in den vergangenen Jahren etwas kritisiert habe, hiess es stets, ich sei eine Armeeabschafferin. Nun erhalte ich dauernd E-Mails auch von vielen Bürgerlichen. Sie alle fordern diese PUK. Wenn es keine PUK sein soll, was will die SVP sonst tun, Herr Hurter? Hurter: Erstens müssen wir an dieser Beschaffung festhalten.

Zweitens muss das Verteidigungsdepartement klären, wie es künftig mit komplexen und grossen Beschaffungen umgeht. Ich sehe Parallelen zum Gripen-Geschäft vor über zehn Jahren. Damals war ich der Präsident einer parlamentarischen Subkommission. Auch beim Gripen knirschte es von Beginn an. Der Bundesrat stellte Behauptungen auf, für die es in den Verträgen keinerlei genügende Belege gab.

Wir empfahlen deshalb Nachbesserungen in mehreren Punkten. Ich unterstelle Frau Amherd keine böse Absicht, aber offenbar war sie zu gutgläubig. Und es darf schlicht nicht sein, dass die Departementsführung die Verträge nicht liest . . .

Roth: . . . und für sehr viel Geld eine externe Anwaltskanzlei mandatiert. Hurter: Womit sie die eigenen Fachleute kaltstellt.

Vollkommener Unsinn. Aus all diesen Gründen bin ich der Meinung, dass eine parlamentarische Subkommission in Zukunft bei komplexen und teuren Beschaffungen Sinn ergeben könnte. Sie kann das Geschäft von Anfang an eng begleiten und die entscheidenden Fragen stellen. Roth: So will die SVP also das Vertrauen der Bevölkerung zurückgewinnen? Indem wir den aktuellen Fall nicht aufarbeiten, sondern uns mit einer Begleitgruppe rasch in die Zukunft retten? Das wird nichts bewirken. Hurter: Das Vertrauen der Bevölkerung ist wegen der Fixpreis-Geschichte erschüttert.

Eine PUK würde dazu keine neuen Fakten liefern können. Es gab ein Führungsproblem in diesem Departement. Das müssen wir angehen. Roth: Es geht hier nicht um individuelles, sondern um strukturelles Versagen. Einzelne Mitarbeiter des Departements haben die Strukturen und Regeln ausgenutzt, um ihren Wunsch-Jet durchzudrücken.

Hurter: Das stimmt einfach nicht. Zurück zum Fixpreis: Die Eidgenössische Finanzkontrolle (EFK) warnte schon 2022 vor Unsicherheiten bei der Preisgarantie. Die Bürgerlichen glaubten ihr nicht. Warum? Hurter: Die EFK lieferte keine Fakten, sondern bloss Behauptungen. Zudem fällt der damalige EFK-Direktor wiederholt politische Urteile - das war das Problem.

Ich bezweifle, dass die EFK den Vertrag je gesehen hat, sonst hätte sie harte Fakten vorlegen können. Roth: Die EFK hatte mit ihrer Einschätzung recht. Das ist ein Fakt. Hurter: Sie hat jetzt recht bekommen, und das muss man akzeptieren. Haben Sie die Verträge jemals gelesen? Roth: Ich habe sie nie gesehen, nein.

Hurter: Vor drei Wochen wurden uns in einer Sitzung der Sicherheitspolitischen Kommission Ausschnitte vorgelegt. Zuvor hiess es stets, die Verträge seien geheim. Schon im August 2022 schrieb die Sicherheitspolitische Kommission des Nationalrates, sie habe einen Teil der Verträge einsehen können und das VBS habe offene Fragen zum Fixpreis ausräumen können. Hurter: Wir wollten damals Klarheit und haben das VBS aufgefordert, Beweise für den Fixpreis vorzulegen. Die wurden geliefert.

Unter anderem ein Schreiben aus den USA sowie ein Dokument des amerikanischen Botschafters. Irgendwann muss eine Kommission den eigenen Institutionen aber auch wieder vertrauen. Sonst bricht das System zusammen. Sie sehen keine Fehler beim Parlament? Hurter: Nein, wir haben unseren Spielraum ausgeschöpft und getan, was institutionell möglich war. Wir konnten Teile der Verträge zwar einsehen, aber sie nicht in voller Länge studieren.

Deshalb bin ich auch enttäuscht von der Departementsführung und auch vom damaligen Armeechef Thomas Süssli, der sich bis heute ausschweigt. Roth: . . . und vom Gesamtbundesrat.

Auch er hat diesen Skandal mitzuverantworten. Alle Fakten lagen mit dem Buch von Pierre-Alain Fridez auf dem Tisch. Er hat das Märchen vom Fixpreis und vom angeblich sauberen Verfahren frühzeitig entlarvt. Frau Roth, soll die Schweiz die Beschaffung der F-35-Jets abbrechen? Roth: Ja, davon bin ich überzeugt. Dieses Geschäft wird noch viel mehr Kosten verursachen.

Dieser Jet ist überambitioniert und entspricht nicht den sicherheitspolitischen Vorgaben der Schweiz. Aber: Ich will neue Kampffjets, und ich will Boden-Luft-Systeme, beides ist essenziell für die Verteidigungsfähigkeit der Schweiz. Hurter: Völlig falsch. Der F-35 ist kein überambitionierter Flieger. Er ist ein multifunktionaler Jet.

Früher gab es Kampfflugzeuge, die ausschliesslich für den Erdkampf oder den Luftkampf konzipiert waren, aber das hat sich geändert. Die heutigen Flugzeuge sind multifunktionale Plattformen. In Bern wird bereits darüber diskutiert, ob die Schweiz eine Mischflotte beschaffen soll. Hurter: Wenn die Schweiz eine Mischflotte will, müssen wir aber auch bereit sein, viel mehr Geld auszugeben. Eine Mischflotte bedeutet, dass wir alles doppelt brauchen: Logistik, Flugzeuge, Mechaniker und Piloten.

Angenommen, Sie wären Verteidigungsministerin, was wäre Ihr nächster Schritt, Frau Roth? Roth: Ich würde subito erklären, dass ich jede Massnahme zur Aufarbeitung, die das Parlament fordert, unterstütze. Martin Pfister trifft beim F-35-Skandal keine Schuld. Er war weder Bundesrat, noch sass er im Parlament. Es ist also auch in seinem Interesse, alles aufzuarbeiten, aber da fehlt mir eine klare Ansage von ihm. Er muss veranlassen, dass der F/A-18 Hornet über 2032 hinaus genutzt werden kann, damit unser Luftraum auch ohne F-35 geschützt bleibt.

Hurter: Ich bin der Meinung, Martin Pfister macht vieles richtig, bisweilen hat er aber zu viele Beisshemmungen. Das VBS muss nun das Vertrauen zurückgewinnen und jetzt klar kommunizieren. In Zukunft muss der Bundesrat das Parlament bei grossen Beschaffungen mehr einbinden und so die Kontrolle erhöhen. Das muss ein erster Schritt sein. Franziska Roth

Thomas Hurter- SP-Ständerätin SVP-Nationalrat KEYSTONE Kritiker halten den F-35-Kampfjet für überambitioniert.

Befürworter halten dagegen, es gebe keine bessere Alternative. THIBAUT CAMUS / AP Roth holt ihren Vorstoss zur PUK hervor und will daraus vorlesen. «Eine sehr kleine Gruppe konnte das Evaluationsverfahren weitgehend im Alleingang steuern.» Franziska Roth «Die Evaluation und die Typenwahl liefen korrekt ab. Das Problem betraf den Fixpreis.» Thomas Hurter.